

# Unterhaltungsblatt

als Beilage zur Pressburger-Zeitung.

zu No 82.

---

Heinrich von Collin.

---

Am 28. July starb noch vor dem vollendeten 39sten Jahre seines thätigen, dem Vaterlande und den Kissen geweihten Lebens, in Wien Herr Heinrich Adler v. Collin, k. k. wirklicher Hofrath bei der Hofkammer, Finanz- und Commerz-Hofstelle, und Ritter des Leopolds-Ordens. Geböhren am 26. December 1772, widmete er, reich an Talenten, die ein unermüdetes Fleiß ausgebildet hatte, sich schon frühe den öffentlichen Geschäften, wurde wenige Jahre nach seinem Eintritte in dieselben zum Hofconcipisten, im Jahre 1805 zum Hofsecretär, 1809 aber zum wirklichen Hofrath ernannt, und in eben diesem Jahre nicht nur als Geschäftsmann, sondern auch als Gelehrter, der durch seine Werke dem Ruhm der Nation vergrößerte, mit dem Leopolds Orden decorirt. Was er als Geschäftsmann leistete, dafür spricht die hohe Achtung, in welcher er bei seinen Chefs, bei seinen Collegen, bei seinen Untergebenen stand, und ihre allgemeine, rührende Theilnahme, als er durch den Tod aus diesem Kreise genommen wurde. Eben so ehrenvoll als wahr ist das Wort seines Biographen in der

Vaterländischen Blättern No. 62: „Nicht war sein erster Gedanke“; ihr wich alles; selbst seine Lieblingsneigung, die hohe beseligende Dichtkunst, wurde ihr zum Opfer gebracht. Nur im nächsten Dunkel gestattete er sich die Erholung. Doch Untergeschäften durften die Muses den Rang nicht streitig machen, und nicht selten überraschte ihn der Morgen am Alb iustische.“ Die Verdienste des Dichters und Schriftstellers hat Deutschland dankbar gewürdigt, da es ihm einstimmig einen ehrenvollen Rang unter den ersten seiner Tragicer anwies. Von „Regulus“ an, den er im 29sten Jahre seines Alters vollendete, bis auf „die Horatier und Curiatier“, deren Druck und Vorstellung er nicht mehr erlebte, trug jedes seiner Kunstwerke den Stempel des Talentes, des ausgebildeten Geistes, und der vorrätigsten Bekanntschaft mit den Griechen und Römern. Seine Liebe zum Vaterlande war glühend. Ihm war Oesterreich über alles. Fragmente seines Epos: „Rudolph von Habsburg“, sind in der gehaltvollen Zeitschrift: „Archiv für Geschichte“ enthalten, u. d. andere werden in der Sammlung seiner sämtlichen Werke, deren Ausgabe der rühmlich bekannte Typograph, Strauß, übernommen hatte, erschienen. Ueber Collins trefflichen persönlichen Charakter, über seine Festigkeit in der Freundschaft, über seine thätige, stillwirkende Wohlthätigkeit, über seine hohe Berufstreue, herrscht nur Eine Stimme. Er war einer der edelsten Menschen, unvergeßlich Allen, welche ihn kannten. Graf Moriz von Dietrichstein hat die Edeln Oesterreichs aufgefordert, ihm ein Denkmahl zu errichten, das da zeige, wie sehr man seine Verdienste ehre. Möge durch reichliche Beiträge diese schöne Idee ausgeführt werden! Ein großes Talent gehört der ganzen Nation an, und sie ehrt sich selbst, indem sie auch nach dem Tode einen Mann ehrt, der ihrer würdig war.

## Ueber die Verträglichkeit in der Ehe.

Ein Mensch ist des Andern Qualgeist, und doch sollte er es nicht so seyn. Die Rohheit der Begierden zeigt sich, wo der Mensch in Wirksamkeit tritt, und Einigkeit herrscht nur selten da, wo sie das Wesen eigenen und fremden Glückes ausmacht. Von Jugend auf giebt er viel zu sehr einem Widerspruchselste nach, der nicht bloß beständig recht zu haben, sondern auch seine Einfälle auf Kosten anderer befriedigt zu sehen wünscht.

Die Welt weist mehr unglückliche Ehen auf, als für das Heil der Menschen erspreklich ist. Ein Hauptgrund davon liegt darin, daß die Ehegatten noch nicht in dem Grade veredelt sind, daß jeder in dem Andern die Menschheit achtet. Mit dieser Achtung verschwindet das Ungestüme des Temperaments, die Wuth der Leidenschaften und die Rauheit in Denkart und Sitze. Wer die Menschheit in dem Andern ehrt, der hütet sich sorgfältig ihn zu beleidigen. Human denkt und handelt er und in der Humanität wirkt ein Zauber, der den Andern unwiderstehlich anzieht und ihn selbst veredelt. Wer edel gegen den Gatten verfährt, der darf sich beinahe immer von diesem den nämlichen Edelmuthe versprechen. Das rein Menschliche zieht sich an und alles Darte und Ungestüme weicht aus der Seele, wie aus dem Besagen.

Die Unverträglichkeit ist entweder ein Zeichen von Kränklichkeit oder von Rohheit; die Empfindlichkeit aber läßt sich durch Aufmerksamkeit und Selbstbeherrschung bester und eine rohe Denkart durch Muth austrotten. Vieles Uebel in der Welt hat seinen Grund in der Bequemlichkeitsliebe, in der Trägheit und in Ungebildetheit.

Vaterländischen Blättern No. 62: „Nicht war sein erster Gedanke“; ihr mich alles; selbst seine Lieblingsneigung, die hohe beseligende Dichtkunst, wurde ihr zum Opfer gebracht. Nur im nächtlichen Dunkel gestattete er sich die Erholung. Doch Amtsgeschäften durften die Muses den Rang nicht streitig machen, und nicht selten überraschte ihn der Morgen am Arbeitstische.“ Die Verdienste des Dichters und Schriftstellers hat Deutschland dankbar gewürdigt, da es ihm einstimmig einen ehrenvollen Rang unter den ersten seiner Zeitgenossen anwies. Von „Regulus“ an, den er im 29sten Jahre seines Alters vollendete, bis auf „die Horatier und Curiatier“, deren Druck und Vorstellung er nicht mehr erlebte, trug jedes seiner Kunstwerke den Stempel des Talentes, des ausgebildeten Geistes, und der vornehmsten Bekanntschaft mit den Griechen und Römern. Seine Liebe zum Vaterlande war glühend. Ihm war Oesterreich über alles. Fragmente seines Epos: „Rudolph von Habsburg“, sind in der gehaltvollen Zeitschrift: „Archiv für Geschichte“ enthalten, und andere werden in der Sammlung einer sämtlichen Werke, deren Ausgabe der rühmlich bekannte Typograph, Strauß, übernommen hatte, erschienen. Ueber Collins trefflichen persönlichen Charakter, über seine Festigkeit in der Freundschaft, über seine thätige, stillwirkende Wohlthätigkeit, über seine hohe Berufstreue, herrscht nur Eine Stimme. Er war einer der edelsten Menschen, unvergesslich Allen, welche ihn kannten. Graf Moriz von Dietrichstein hat die Edeln Oesterreichs aufgefordert, ihm ein Denkmahl zu errichten, das da zeige, wie sehr man seine Verdienste ehre. Möge durch reichliche Beiträge diese schöne Idee ausgeführt werden! Ein großes Talent gehört der ganzen Nation an, und sie ehrt sich selbst, indem sie auch nach dem Tode einen Mann ehrt, der ihrer würdig war.

## Ueber die Verträglichkeit in der Ehe.

Ein Mensch ist des Andern Qualgeist, und doch sollte es nicht so seyn. Die Rohheit der Begierden zeigt sich, wo der Mensch in Wirksamkeit tritt, und Einigkeit herrscht nur selten da, wo sie das Wesen eigenen und fremden Glückes ausmacht. Von Jugend auf giebt er viel zu sehr einem Widerspruchsgeiste nach, der nicht bloß beständig recht zu haben, sondern auch seine Einfälle auf Kosten anderer befriedigt zu sehen wünscht.

Die Welt weist mehr unglückliche Ehen auf, als für das Heil der Menschen erspreßlich ist. Ein Hauptgrund davon liegt darin, daß die Ehegatten noch nicht in dem Grade veredelt sind, daß jeder in dem Andern die Menschheit achtet. Mit dieser Achtung verschwindet das Ungestüme des Temperaments, die Wuth der Leidenschaften und die Rauheit in Denkart und Sitte. Wer die Menschheit in dem Andern ehrt, der hütet sich sorgfältig ihn zu beleidigen. Human denkt und handelt er und in der Humanität wirkt ein Zauber, der den Andern unwiderstehlich anzieht und ihn selbst veredelt. Wer edel gegen den Gatten verfährt, der darf sich beinahe immer von diesem den nämlichen Edelmuthe versprechen. Das rein Menschliche zieht sich an und alles Darte und Ungestüme weicht aus der Seele, wie aus dem Be tragen.

Die Unverträglichkeit ist entweder ein Zeichen von Kränklichkeit oder von Rohheit; die Empfindlichkeit aber läßt sich durch Aufmerksamkeit und Selbstbeherrschung bessern und eine rohe Denkart durch Muth ausrotten. Vieles Uebel in der Welt hat seinen Grund in der Bequemlichkeitsliebe, in der Trägheit und in Ungebildetheit.

der Menschen. Sobald die Menschen regsamer und thätiger, einsichtsvoller und veredelter werden, wird das Glück häufiger bei ihnen eintreten, als es jetzt noch der Fall ist.

Durch die Ehe sind zwei Wesen verschiedenen Geschlechts eine Person worden, welche ein Herz und ein Sinn seyn sollen. Nichts ist daher widerlicher als Zwietracht zwischen Menschen, die sich für diese Welt geeinigt haben, um Glück und Unglück mit einander zu theilen, eifrig an ihrer Ausbildung und Veredlung zu arbeiten und im Denken, wie im Thun einstimmig zu seyn. Die Uneinigkeit ist gegen den Zweck der Ehe, wie gegen die Ehre der Menschheit. Nicht Unverträglichkeit, sondern Einnigkeit in Wort und That veredelt das Herz und erleichtert die Mühen des Lebens. Wenn beide Gatten sich human behandeln, wenn beide das Bestreben befehlen, sich einander alles zu Gefallen zu thun, und alle Tage vollkommener an Einsicht und edler an Gesinnung zu werden, so kann kein Unfrieden eine Eintracht stören, welche zwischen den Seelen geschlossen ist, Alles stimmt harmonisch zusammen, wo jedes nicht bloß sorgfältig jede Kränkung vermeidet, sondern auch jede Gelegenheit aufsucht, dem Andern Gefälligkeiten zu erweisen.

### Menschliche Verworfenheit.

Vor einiger Zeit übernachtete eine hohe militärische Standesperson in einem kleinen Orte. Der Reisende nahm sein Nachtquartier in einem uransehnlichen Gasthof; ein Zimmer behielt er für sich, das andere räumte

er seinem Adj. ein; die Dienerschaft legte sich vor die Thüre des ersteren. Es war so eben Jahrmakel im Ort. Gegen 4 Uhr Morgens wagt sich ein Fremder über die Schläfer vor der Thüre hinweg, in das Zimmer des hohen Reisenden und dicht an das Bette desselben. Schon hatte er von dem Tische zweyer goldenen Repetier-Uhren sich bemächtigt, als das Geräusch den Schlafenden halb erweckte. „Was giebt's?“ war die Frage desselben. Unbefangen kehrt der Fremde dem Bette den Rücken zu mit den Worten: „Wohnt hier nicht ein Fleischhacker?“ „Kein du bist ein Dieb!“ donnerte ihm der Reisende entgegen. Bey diesem Empfang springt der Räuber mit einem Satz aus dem Zimmer hinaus, über die schlafenden Bedienten hinweg, und gewinnt das Freye. Allein es wird nun schnell Lärm gemacht; man setzt dem Räuber nach und erwischt ihn glücklich hinter dem Busch eines Hausgartens. Als ihn der Adj. mit der Drohung entpfeng: „Kein, in einer halben Stunde hängst du am Galgen;“ hatte der Schuft die Frechheit, zu antworten: „Ich gäbe gerne 2 Gulden, wenn es nur schon vorüber wäre.“ Er wurde an's Gericht abgegeben.

### Die Kaffeebohne, ein Mittel wieder das Fieber.

In einem in Berlin herauskommenden Volksblatte, der preußische Hausfreund, nennt ein Ungenannter die rohe Kaffeebohne ein Mittel wieder das Fieber, und will die Wirkung derselben an sich und andern erprobt haben. — Merkwürdig ist dieser Umstand darum, daß der Prof. Seindel in Dorpat schon früher die Kraft der Kaffeebohne in Heilung des Fiebers prüft. — Wäre es

nicht wenigstens der Mühe werth, daß Sachkundige ihre Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand wendeten, und ihre Beobachtungen der Publicität übergeben? Um so mehr als frühere chemische Untersuchungen die Ähnlichkeit in den Bestandtheilen der China, und der Kaffeebohnen ahnen lassen. — Jener Ungenannte, der im Hausfreund dem Fieberkranken ein Heilmittel ankündet, rath, die Bohnen zu trocknen und das Pulver Kaffeelöffelweise zu nehmen. Nach seiner Behauptung reichen in der Regel 2 Loth dieses Pulvers hin, den Kranken von seinem Uebel zu befreien. Kinder und schwache Kranke sollen das Mittel als Delikt nehmen.

### Fortsetzung der in No 67. d. Blätt. abgebrochenen Geschichte über unsern Erdball.

Wahrscheinlich hatte nämlich die Erde, wie wir im Vorhergehenden zu zeigen versuchten, in ihrer Jugend, fast einen Schweif nach Art der Kometen, der, trotz der Feinheit seines Stoffes, dennoch bey seiner ungeheuern Länge, gewaltige Massen in Gasformen aufgelöst enthalten mußte. Denn noch jetzt sehen wir Kometen, die wie der vom Jahre 1680, einen Schweif haben, der am Himmel 60 bis 70 Grade einnimmt, so wie der Komet vom Jahr 1769 einen Schweif von 40 Grad hatte, welches nach Berechnung seines kleinften Abstandes von der Erde, über zwey Millionen Meilen lang gewesen seyn muß.

Nun aber werden wahrscheinlich auch die von der Sonne mehr entfernten Weltkörper weniger consumirt, als die, welche sich in ihrer größern Nähe und unter ih-

dem mächtigen Einfluß befinden; und es scheint daher auch, als wären die der Sonne zunächst liegenden Planeten am meisten abgelebt, und in demselben Verhältniß als sie abgestorben sind, auch wirklich dichter geworden. Wir werden uns davon im Verfolg mehr überzeugen.

Die Kometen wandeln in den ungeheuern Bahnen, bis in die entferntesten Fluren des Sonnensystems; dort leben sie ein unabhängigeres Leben für sich, und die Sonne und die übrigen verwandten Weltkörper, besgehen an denselben einen geringern Raub, so wie sie selbst, bey den größern Abständen, unter einem gelindern gegenseitigen Einfluß gestellt worden sind.

Die Cometen können daher, — desgleichen Alters mit der Erde ungeachtet — dennoch mehr Jugendkraft besitzen, wie die in der fast kreisförmigen Bahn mehr zur Ruhe gekommenen Planeten.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Selbstgefühl auf Gräbern. \*)

Ich bin! . . . . Es strahlt auch mir das Licht,  
Das dort aus Osten purpurn bricht;  
Es lacht auch mir das Land umher:  
Ich bin! . . . . was ist ein König mehr?

---

\*) Diesen Haß haben wir noch aus der Unterwelt zurückgebracht.

Ist er auch Herrscher . . . so entsproß  
Er doch , gleich mir , der Mutter Schooß  
Und lag , von Angst und Weh' erfüllt,  
Gleich mir in Windeln eingehüllt.

Wenn seine Sehnen Manneskraft schwellt,  
Verstand und Rath sein Aug erhellt,  
Er Schwert und Ross regieren kann:  
So ist er , was ich bin : . . . ein Mann !

Freist wie mein Haus so glücklich sich  
Sein Land , so ist er mehr als Ich :  
Ein Gott durch That und durch Beschluß,  
Was ich , zu arm , nur wünschen muß.

Doch wenn er Volk und Land bedrückt,  
Nur seiner Duhln Gnade nicht,  
Und Krieg dem Licht der Weisheit schwor,  
So ist er Weichling , Knecht und Thor.

Denn hält die Nachwelt sein Gericht,  
Die nicht wie seine Schmeichler spricht,  
Nicht scheut des längst verwesten Geirns:  
Da denn . . . dann tausch' ich nicht mit Ihm !

al  
For  
br  
W  
Rom  
auch  
diese  
höres  
der  
die  
darf.  
nach  
Erde  
1,04  
turn  
derw  
Wete